

Vergessene Zeitungen der V alten Orte. Teil V, Der Bote aus den Waldstätten

Autor(en): **Blaser Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **117 (1964)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bote aus den Waldstätten

Zu den heute wenig mehr bekannten Zeitungen der Innerschweiz zählt sicher auch das Wochenblatt

Der Bote aus den Waldstätten,

das 1883 in Hergiswil am See und 1884 in Ebikon gedruckt wurde. Am 7. Juli 1883 erschien die Probe-Nummer 1, mit einem längern Leitartikel:

«Zum Antritt des ersten Jahrganges

Ehrlich währt am längsten.

Schüchtern zwar, aber muthig, weil in guter Absicht, verläßt der junge Bursche, ‚der Bote aus den Waldstätten‘, seine Heimat und tritt zum ersten Male seine Wanderschaft in die Fremde an. Mit seinem kleinen Bündel von allerlei Gutem klopft er, den Hausirern gleich, beherzt an den nächsten Thüren an, und hört er ein freundliches ‚Herein‘, so wächst sein Muth; — von Haus zu Haus sucht er seine Gesinnungsgenossen auf und bittet um Einlaß. Weiset daher das Bürschlein nicht unbescheiden ab, sondern seht euch doch seine Waare an.

Falsche Waare und verrufenes Zeug bringt er nicht mit, sondern immer was Gutes und Nützliches, das jeder brave Vater und Sohn brauchen und wieder verwerthen kann.

Findet er aber auch nicht überall gute Aufnahme, sehen ihn seine Mitschwester, die wie er doch denselben Zweck verfolgen und nur Gutes wollen, auch etwas mißtrauisch an, so wird er ihnen nicht gram. Jeder hat seinen freien Weg in der freien Schweiz, und der

„Bote“ wünscht Allen freundlich „Glück auf!“ und freut sich, wenn nur gute Waare in jedes Haus kommt.

Leute aber, denen alles Gute ein Dorn im Auge und denen es nur darum zu thun ist, Giftpflanzen zu pflegen, werden den ehrlichen Burschen keines Blickes würdigen, werden sagen: haben wir nicht schon ultramontanes Unkraut genug?

Nun, solche Häuser, wo der sogenannte Fortschritt der Zeit und die moderne Wissenschaft im Kleide des Liberalismus, des Atheismus und Materialismus wohnt und die rothe Fahne weht, flieht der ehrliche „Bote“ schon von Weitem ab. Er macht sich ja keine Hoffnung, auf ihrem Lesetisch ein Plätzchen zu finden, denn dazu ist er zu ungelehrt und bringt Grundsätze mit, die mit den modernen Ideen dieser Söhne und Töchter in Krieg gerathen würden.

Der „Bote“ klopft also nur an Häusern an, wo noch Glaube und gute Sitten wohnen — sei da nun ein Katholik oder ein conservativer Protestant. Er will in seiner Ehrlichkeit beim alten Glauben bleiben, will in einfacher Sprache ohne Anspruch auf hohe Wissenschaft stets die Wahrheit vertheidigen und kämpfen für den Glauben, den unsere Vorfahren uns hinterlassen und so treuherzig im Familienhause wie auf den Schlachtfeldern geübt haben, — will überhaupt die Zahl der Kämpfer für die gute Sache vermehren, deren es nie zu viele gibt.

Fortwährend wird es auch sein Streben sein, Unterhaltendes mit Belehrendem zu verbinden, alle vorkommenden Tagesereignisse so gut als möglich zu berichten und sich in Allem so auszurüsten, daß ein jeder gute Schweizer ihn mit Nutzen lesen kann.

Fern hält er aus seinen Spalten, was Allen, besonders aber der Jugend zum Verderben gereichen könnte — wird sie auch stets warnen vor dem verderblichen Gifte der schlechten Presse.

Durch reichen Inhalt an gediegenem Unterhaltungsstoff, durch ruhige, leidenschaftslose Sprache in jeder Beziehung und durch seine ausgesprochene Tendenz eignet sich der „Bote“ ganz vorzüglich als Unterhaltungs- und politisches Blatt für jede Familie, in dem sie nach Jahren noch Erbauung und Belehrung finden wird.

Er ist eines der billigsten bestehenden Zeitungsblätter und Jedermann ermöglicht, ihn zu halten.»

Nach diesem Einführungsartikel, der ziemlich weit ausholte, würde man vermuten, der «Bote» berücksichtige in erster Linie auch

Geschehnisse der engern Heimat, des Kantons Nidwalden. Vom Juli bis Dezember finden sich im ganzen aber nur drei Kurzberichte aus Nidwalden.

Nr. 1, vom 7. Juli: Hergiswyl. Daselbst wurde vom 29. Juni bis 1. Juli ein Wohlthätigkeitsschießen zu Gunsten des neuerbauten Schulhauses gehalten. Der Plan weist ein Gabenverzeichnis von Fr. 3350.10, wovon ungefähr die Hälfte in Baar besteht. Am Schießen selbst haben sich 159 Doppler betheilt. Wäre das Wetter nicht gar so schön gewesen, so würde die Zahl vielleicht auf 200 gestiegen sein. Dem Vernehmen nach wird sich für das Schulhaus ein Rein-Ertrag von etwa zu 2000 Fr. ergeben. Die erste und schönste Gabe erhielt Herr C. Bickel, Bäcker von Affoltern, Kantons Zürich. Ihm folgt Hr. Al. Amstalden aus der Schwändi, Sarnen; dann Al. Ambauer, Negt., von Beckenried. Werthvolle Gaben erhielten auch einige Schützen von Hergiswyl und mehrere aus der Gemeinde Stans. — Das Standschützen-Wesen scheint nicht mehr auf der Höhe und in der Blüthe zu stehen, wie in früheren Jahren.

Nr. 22, vom 8. Dezember: Auch ein Zeichen der Zeit! Das Hotel «Nidwaldner Hof» bei Beckenried ist um Fr. 88,000 verkauft worden; im Jahre 1874 wurde dafür noch Fr. 160 000 bezahlt.

Nr. 23, vom 15. Dezember: Hergiswyl, 9. (Einges.) Kaum rückt unser neues Schulhaus seiner Vollendung entgegen, hat die heutige Gemeindeversammlung ein weiteres wichtiges Unternehmen auszuführen beschlossen: die Verbauung des s. g. Steinibaches nach Plan Hrn. Ingenieur Businger's in Stans. Es ist dies ein für hiesiges Gemeindewesen wichtiges Unternehmen nicht allein der großen, auf Fr. 120,000 sich belaufenden Kosten, als vielmehr der guten Folgen wegen, die man sich von diesem Werk verspricht: nämlich die fortanige, bis jetzt so vielfach gefährdete Sicherheit des Eigentums. Hoffentlich wird das Unternehmen bei Bund und Kanton die gebührende Unterstützung finden.

Vergeblich sucht man z. B. in der Zeitung einen Tatsachenbericht über das schwere Unwetter, das Beckenried am 4. Juli 1883 heimgesucht hatte, und über das die Luzerner Zeitung «Das Vaterland» in Nr. 153 vom 6. Juli ausführlich berichtete. Nur den «Aufruf zur Hülfeleistung an die Wasserbeschädigten in Nidwalden», der vom Hilfskomitee veröffentlicht wurde, fand in dem «Boten» Aufnahme.

Wie stand es nun mit Inserenten aus dem Kanton Unterwalden? Im Kopf des Blattes stand folgender Text «Inserationen: Die 4gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 10 Ct. Wiederholt 8 Ct.» Der Abonnementspreis des «Boten», der sich im Untertitel «Politisches, Unterhaltungs- und Anzeigen-Blatt» nannte, war auf 1 Fr. pro Vierteljahr festgesetzt.

Es finden sich folgende Inserate:

Portland-Cement-Fabrik Rotzloch (Nr. 1, 2, 6), Heß-Burch, Schwändi-Kaltbad (Nr. 1), Goldschmied R. Leu, Stans (Nr. 1, 2), A. Reinert-Egger, Kurhaus Frutt (Nr. 1), Alois Marti, Möbelschreiner, Hergiswil (Nr. 2, 6), Eisenhandlung R. Haas, Sarnen (Nr. 3, 4), Conrad Deschwanden, Stans (Nr. 3, 4), Caspar Odermatt, Gärtner, Stans (Nr. 3), J. v. Jenner, Nieder-Rickenbach (Nr. 3, 4), Anton Wagner, Stans (Nr. 3, 4), Fuhrhalter Egli, Stans (Nr. 4, 5), Josef Joller, Schuhhandlung, Stans (Nr. 6), Ackermann, Mehlhandlung, Stans (Nr. 7, 9), Heinrich Leuthold, Schmied, Stans (Nr. 7), W. Rohrer, Schuhmacher, Sarnen (Nr. 9), Robert Emmenegger, Uhrmacher, Sarnen (Nr. 10, 11), Röthlin & Kathriner, Sarnen (Nr. 12, 13), K. Britschgi, Küfer, St. Niklausen (Nr. 12, 13), Josef Burch, Möbelschreiner, Sarnen (Nr. 12, 13), Niklaus Fuchs, Buochs (Nr. 13, 14), Agnes Deschwanden, Weißnäherin, Stans (Nr. 13, 14), Witwe M. Camenzind, Stans (Nr. 13, 14), Conrad Deschwanden, Glaser, Stans (Nr. 14, 15, 16), Franz Dillier-Imfeld, Sarnen (Nr. 18, 19, 21—24) und Karoline von Moos, Sachseln (Nr. 18, 19, 21—24). Die Liste zeigt, daß der Inseratenaquisiteur, vielleicht der Drucker selber, die Leute überreden konnte, für eine oder zwei Nummern eine Annonce aufzugeben. Zu den Unterwaldner Inseraten kommt dann noch eine Reihe aus den übrigen Kantonen und dem Ausland, aber von einem finanziellen Erfolg konnte keine Rede sein.

Zur Bereicherung des Blattes wurden auch Feuilletons aufgenommen, so «Schwarzgarten oder: Die Macht der Liebe» von Maria Lenzen (Nr. 1—20), «Der Schutzgeist», von F.A. Sch. (Nr. 20—22), «Die Tochter des Zöllners», von Adolf Pichler (Nr. 22—23) und «Durch Nacht zum Licht» von Albert Tenckhoff (Nr. 24, 1883 bis Nr. 7, 1884). Diese letzte Novelle stellte der Redaktor-Verleger seinen Lesern mit folgenden Worten vor: «Wir haben das Recht des Abdruckens einer hochinteressant und effektvoll geschriebenen Er-

zählung von dem berühmten Schriftsteller Dr. Albert Tenckhoff erworben . . . »

Für die beiden Wochenblätter des Kantons Unterwalden, die neben den offiziellen Amtsblättern erschienen, für das bei Caspar von Matt in Stans gedruckte «Nidwaldner Volks-Blatt» und den bei Josef Müller in Sarnen verlegten «Obwaldner Volksfreund» bedeutete der «Bote» keine Konkurrenz. In Nr. 28, vom 14. Juli 1883 brachte der «Volksfreund» die Mitteilung: «In Hergiswyl erscheint seit Anfang Juli ein neues Wochenblatt: Der Bote aus d. Waldstätten.»

So blieben wohl für den Drucker die Einnahmen aus, während die Spesen für das Zeitungsblatt wuchsen. Im Oktober erschien in Nr. 15 (13. Oktober) die Mitteilung «Wegen Lokalveränderung der Presse erscheint Nummer 16 des ‚Boten‘ etwas verspätet, was die verehrl. Leser zu entschuldigen bittet der Verleger». Nr. 16 folgte wirklich erst am 27. Oktober. Ende Dezember wurde die Offizin nach Ebikon verlegt. In Nr. 24, vom 29. Dezember 1883 machte der Verleger die Leser auf den Domizilwechsel aufmerksam. Er schrieb: «Geschäftliche Verhältnisse haben eine Verlegung der Buchdruckerei von Hergiswyl nach Ebikon bei Luzern nöthig gemacht und wird der ‚Bote aus den Waldstätten‘ von heute ab von dem letztgenannten Orte aus fortterscheinen. — Selbstverständlich wird durch diesen Ortswechsel in der Tendenz des Blattes nichts geändert, sondern die Redaktion von derselben Hand nach wie vor in konservativem Geiste weiter geführt werden. — Die Domizil-Aenderung zwang uns, letzte Samstags-Nummer ausfallen zu lassen. Zum Ersatze werden die verehrl. Abonnenten zeitweise durch Beilagen entschädigt werden . . . »

Hergiswil am See war nur für eine kurze Zeitspanne (Juli/Dezember 1883) Druckort gewesen, und erst am 15. März 1937 richtete dann August Heller, von Schwyz, im Dorfe wieder eine Druckerei ein, nachdem er schon seit dem Januar 1936 in Hergiswil einen Filialbetrieb besessen hatte.

Auch am neuen Verlagsort Ebikon hatte der «Bote aus den Waldstätten» keine Zukunft. Es erschienen — wenn der Band der Luzerner Bürgerbibliothek vollständig ist — noch zehn Nummern mit wenig Inseraten und einem über alle vier Seiten durchlaufenden Feuilleton. Keine einzige Firma in Ebikon hatte in der Zeit vom 5. Januar 1884 bis zum 8. März (letzte bekannte Nummer) in dem

Wochenblatt inseriert, trotzdem das Blatt im Format einer modernen Tageszeitung entsprach (volle Textseite $43 \times 29 \frac{1}{2}$ cm).

Ebikon ist als Druck- und Verlagsort wenig bekannt. Schon im Jahre 1800 erschien «Gedruckt in Ebikon, bey Jakob Brunner» «Ein neues Rechen-Kunst Büchlein, für das Heu Mässen . . .» (20 Seiten, 12×10 cm). Als Verfasser zeichnete ein gewisser Kaspar Räber zu Ufhusen.

1907 hatte Ebikon dann die Ehre, in ausländischen Lexika als Verlagsort zitiert zu werden. Damals publizierte Frau Dr. Wilhelmine Geißler, geb. de Palacios de Villalba, aus einer spanischen Adelsfamilie stammend, ihre «Gedichte vom Luzerner See» (Verlag Alpwatch Ebikon). Frau Geißler hatte ein Jahr vorher zusammen mit ihrem Gatten, dem Schriftsteller Kurt Geißler, in Ebikon ein Institut gegründet. Den Druck der «Gedichte vom Luzerner See», die Julius Rüegger, dem Luzerner Zivilstandsbeamten, gewidmet waren, besorgte die Druckerei C. J. Bucher. Eugen Haag nahm das Werkchen in Kommissionsverlag.

Eine zweite Zeitung wurde im Jahre 1954 in Ebikon gedruckt; es war der «Anzeiger für das Habsburgeramt» der Gebr. Villiger (1. Druckort: Sins).

Wer war der Drucker des «Boten aus den Waldstätten», dieses kurzlebigen Wochenblattes? Im Jahre 1876 war Josef-Adolf Düby (1844—1933) von Klingnau, in Luzern als Schriftsetzer tätig. Im gleichen Jahre heiratete er Franziska Katharina Keiser (1854—1928) aus Hergiswil am See. Wahrscheinlich veranlaßte ihn seine Frau, in Hergiswil eine eigene Druckerei zu gründen. Vielleicht hoffte er, da seine Frau Hergiswilerin war, auf Druckaufträge der Gemeindebehörde. Noch im gleichen Jahr 1883, da er seine Offizin im Mattli betrieb, siedelte er nach Ebikon, in das Haus von Kirchmeier Müller (Speichermatt) über, und nach der Liquidation der Ebikoner Druckerei nach Brig-Glis, wo er vom Juni 1884 bis zum März 1885 den «Volksfreund vom Simplon» druckte. Später arbeitete Düby als Gehilfe in verschiedenen Offizinen*.

* Der Jahrgang 1883 des «Boten» befindet sich in der Bibliothek des Hist. Vereins Nidwalden und wurde mir in freundlicher Weise von Hrn. Christen zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt. Der Jahrgang 1884 ist in der Zentralbibliothek Luzern (Abt. Bürgerbibliothek H 11/gr. folio). Zur Zeitung vgl.

auch meine «Bibliographie der Schweizer Presse» Bd. I, p. 188 und mein Aufsatz «90 Jahre Buchdruck und Presse in Nidwalden» (Schweizer Graphischer Central-Anzeiger 44, 1938, Nr. 1 und 2). Leider setzt Franz Odermatt in seinem Buche «Land und Volk der Urschweiz — Das geistige Schaffen der Urschweiz» (Altdorf 1940) das Erscheinen des «Boten aus den Waldstätten» ins Jahr 1833/34 statt 1883/84. — Die Bibliothek des Historischen Vereins Nidwalden besitzt auch ein vollständiges Exemplar (13 Nummern) des «Nidwaldner-Wochenblattes» von 1844 (Geschichtsfreund 115). In zuvorkommender Weise stellte man mir auch diese Zeitung zur Verfügung.